

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 3 (1889)

57 (15.5.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-191964](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-191964)

Norddeutsches Volksblatt.

Zeitschrift für freisinnige soziale Reform,
für Politik und Unterhaltung.

Expedition: Vant-Wilhelmshaven, Adolfsstraße Nr. 1.

Abonnement:

bei Vorausbezahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . 1 M. 50 Pf.
für 2 Monate . . 1 " " "
für 1 Monat . . " " " "
excl. Postbefreiung.

Erschint

jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.

Inserate:

die viergespaltene Zeile 10 Pf.
bei Wiederholungen Rabatt.

Der Internationale Arbeiter-Kongress.

Nationaler Verband der französischen Arbeitervereine und Gewerkschaften — Nationaler Rat von Bordeaux 1889. — Ersetzung des nationalen sozialistischen Arbeiter-Kongresses von Troyes 1888-1889.

Internationaler sozialistischer Arbeiter-Kongress. 14. bis 21. Juli — Paris 1889.

Aufruf an die Arbeiter und Sozialisten Europas und Americas.

Im Oktober 1888 wurde in Bordeaux ein nationaler Kongress abgehalten, auf welchem mehr als 200 Arbeiter-Gewerkschaften und Fachvereine — Chambres syndicales ouvriers et Groupes Corporatifs — vertreten waren. Dieser Kongress fasste den Beschluss, daß während der Weltausstellung ein internationaler Arbeiterkongress abgehalten werden sollte.

Derselbe Beschluss wurde von dem nationalen Kongress gefasst, welcher im Dezember 1888 in Troyes abgehalten wurde, und auf welchem alle Fraktionen der sozialistischen Partei Frankreichs vertreten waren.

Der aus dem Kongress in Bordeaux hervorgegangene nationale Rath, und der aus dem Kongress von Troyes hervorgegangene Exekutiv-Ausschuss wurden damit beauftragt, sich über eine gemeinsame Organisation des internationalen Kongresses zu verständigen, und zu demselben, ohne Unterschied der Partei, alle Arbeiter und Sozialisten Europas und der Welt, welche die Emanzipation der Arbeit wollen, einzuladen. Und das ist geschehen.

Am 28. Februar 1889 wurde eine internationale Konferenz in dem Haag abgehalten, auf welcher durch Delegirte die Sozialisten Deutschlands, der Schweiz, Belgiens, Hollands und Frankreichs vertreten waren, während die Socialist League von England und die dänischen Sozialisten sich entschuldigten, — die Socialist League, indem sie ihre Zustimmung zu den Beschlüssen von vornherein ausdrücklich erklärte.

Die Haager Konferenz beschloß:

1. daß der internationale Kongress von Paris am 14. Juli 1889 zusammentreten und bis zum 21. Juli tagen solle;
2. daß der Kongress den Arbeitern und Sozialisten aller Länder geöffnet sein soll, in solchen Formen, wie sie sich den politischen Bedingungen, unter welchen sie leben, anpassen;
3. daß der Kongress mit Bezug auf die Prüfung der Mandate und die Festsetzung der Tagesordnung souverän sein soll.

Die Konferenz beschloß vorläufig, folgende Fragen auf die Tagesordnung zu setzen:

- a) Internationale Arbeitergesetzgebung. Einführung eines gesetzlichen Normalarbeitertages (Sonntagsarbeit, Frauen- und Kinderarbeit u. s. w.);
- b) Ueberwachung der Verhältnisse, der großen und kleinen Industrie, sowie der Hausindustrie;
- c) Mittel und Wege, um die diesbezüglichen Forderungen zu verwirklichen.

In Ausübung des Mandats, welches aus von den Kongressen von Bordeaux und Troyes übertragen ist, und im Einklang mit den Beschlüssen der internationalen Konferenz von Haag

- 1) berufen wir hiermit den internationalen Kongress von Paris, welcher vom 14. bis 21. Juli abgehalten ist.
- 2) Die Tagesordnung ist die von der Haager Konferenz vorgeschlagene.
- 3) Wir laden die sozialistischen Organisationen und alle Arbeiterorganisationen Europas und Americas zu diesem Kongress ein, welcher den Grundstein der Vereinigung aller Arbeiter und aller Sozialisten der beiden Welten legen wird.

Wir haben in Paris einen Exekutiv-Ausschuss niedergesetzt, welcher mit der endgültigen Organisation des Kongresses betraut ist und den Empfang der fremden Delegirten vorzubereiten hat.

Wir entsenden unseren Brudergruß den Arbeitern und den Sozialisten der Welt.

Es lebe die allgemeine Emanzipation der Arbeiter!

Für den nationalen Rath von Bordeaux: Der Generalsekretär R. Lavigne, 16 Rue Sullivan, Bordeaux.

Für den Exekutiv-Ausschuss von Troyes: Der Generalsekretär G. Watiffe, Rue de la Grande Branche 22 St. Andre bei Troyes.

Exekutiv-Ausschuss von Paris: Für den Verband der Gewerkschaften von Paris — Boule, Besset, Mancaeu, Nouffet, Feline. Für die sozialistischen Organisationen von Paris — Baillant, Guesde, Deville, Jaclard, Crepin, Lafargue. Für die sozialistische Gruppe des Gemeinderaths von Paris — Damas, Longuet, Chaumiere, Baillant, Gemeinderäthe.

Für die sozialistische Gruppe der Deputiertenkammer — Ferroul, Planteau, Abgeordnete. Adressen: Besset, Sekretär für das Innere, Arbeitsbörse (Bourse du Travail). Bureau der Schuhmacher, Rue Jean Jacques Rousseau Paris. Paul Lafargue, Sekretär für das Auswärtige, Le Perreux, 60 Avenue des Champs Elysees, Seine (Bauisene de Paris).

Ein zweiter Aufruf, welcher die Unterschriften der nichtfranzösischen Einladur zum Kongress enthält, wird demnächst veröffentlicht werden.

Politische Rundschau.

Vant, den 14. Mai.

Berlin. Religiöse Werbeabende. Wie die „Freisinnige Jg.“ dem „Monatlichen Anzeiger des christlichen Vereins junger Männer“ in Berlin entnimmt, werden zu den religiösen Werbeabenden „die Soldaten regimenterweise durch gütige Vermittlung der Herren Kommandöre, die nicht salernitischen Würdigen mittels Karten durch die Herren Offiziere eingeladen.“

Der „Reichsanzeiger“ enthält folgende Bekanntmachung: Auf Grund des § 12 des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das Flugblatt mit der Ueberschrift: „An die kleinen Geschäftleute und Handwerker des 5. Berliner Reichstagswahlkreises!“, den Eingangsworten: „Mitbürger! Die Zeit ist nicht mehr fern, wo das Volk wieder zu den Reichstagswahlen schreiten wird.“ und dem Schluß: „Hoch die Sozialdemokratie! Wieder mit dem Großkapital!“ ohne Angabe des Druckers und Verlegers — nach § 11 des gedachten Gesetzes durch den Unterzeichneten von Landespolizeimegen verboten ist. Berlin, den 9. Mai 1889. Der Königl. Polizei-Präsident: Freiherr von Nichtthofen.

Die Kartellblätter machen bereits wieder „Stimmung“, indem sie die Forderungen der Kohlenarbeiter als „völlig unbegründet“ hinstellen und die unter denselben herrschende „Erregung“ auf „sozialdemokratische Einflüsterungen“ zurückführen. Wie es damit in Wahrheit steht, zeigt folgende, bemerkenswerthe Weise vor Ausbruch der Unruhen geschriebene Darstellung, welche der „Demokrat“ aus sachkundiger Feder bringt: „Die Vergleiche des Ruhrkohlenreviers haben ein Jahrzehnt unter Köhnen sich durchschlagen müssen, bei denen nur das Eine auffallend ist, daß die Leute nicht verhungern und daß sie schließlich nicht den Mut verlieren, überhaupt noch den Kampf um's Dasein anzunehmen. 50, 55, 60 Mark monatlich, das war Jahre lang der Lohn, mit dem sich der Hauer bei 8 stündiger Schicht vor Ort durchschlagen mußte. Früher wurde auch die Einfahrt und Ausfahrt der Leute (mittels Förderlorbes) in die Schicht mit eingerechnet, die, weil die Arbeiter vielfach 1—2 Stunden von der Zeche wohnen, noch genug Zeit erfordert, aber bei der schlechten Lage der Leute hat man es Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre fertig gebracht, die Schicht dadurch auszubehnen, daß die auf Einfahrt und Ausfahrt entfallende Zeit nicht mehr hineingerechnet wird. Stoff zur Unzufriedenheit bot daneben der Umstand, daß auf mehr denn einer Zeche die willkürlichste Prellerei gegenüber den Arbeitern im Schwunge war; so war ein Bergwerk etwa eine 1/2 Stunde von Dortmund jahrelang dadurch berüchtigt, daß den Arbeitern, wenn sie etwas mehr als den jammervollen Durchschnittslohn bei der Bedingee (Alford-) Arbeit erzielten, einfach Abstriche am Lohne, sei es bei dessen Berechnung, sei es durch das „Nullen“ von angeblich unrein geförderten Wagen, gemacht wurden. Dieselbe Zeche brachte es allerdings auch fertig, allmählig und ohne den Arbeitern ein Wort zu sagen resp. ohne einen verschiedenen Lohn für die verschiedenen Wagen festzusetzen, an Stelle der alten, 11 Ztr. fassenden Last (Wagen) solche von 14 Ztr. einzuführen. Freilich litt der launfähige Direktor dieser Zeche an hochgradiger Gedächtnisschwäche, die sogar bei einer Schwurgerichtsverhandlung, vor der er als Zeuge eidlich vernommen wurde, durch den Vorhingen des festgenagelt wurde! In der letzten Zeit hat nun unweissfahig eine Besserung der Kohlenindustrie stattgefunden, insofern als die Bergwerke wieder guten und lohnenden Absatz haben und Ausbeute machen resp. Dividende verteilen. Die Zahl der Arbeiter ist nicht wesentlich erhöht, der Alfordlohn nicht erheblich gestiegen, vielmehr wird die Mehrarbeit dadurch bewältigt, daß die vorhandenen Kräfte Ueberstunden machen, d. h. daß sie statt 24—25 Schichten im Monat deren 30—36 verfahren, indem aus der stündigen Schicht eine 12—16 stündige gemacht wird, und zwar zwangsweise mittelst der durch die Bergbehörde genehmigten „Arbeiterordnungen“. Der einzelne Mann wird zwar dabei früher aufgerufen,

aber die Generalkosten steigen nicht im Verhältnisse der Mehrschichten, und namentlich erfährt der wirkliche Lohn kaum eine Steigerung. Würde man statt 1000 Mann, die jeder 36 Schichten im Monat verfahren, 1500 Mann mit je 24 Schichten beschäftigen, so würde man zum mindesten mehr Knappheitsbeiträge zahlen und auch höheren Lohn bewilligen müssen, weil dadurch das Angebot von Arbeitskräften herabgedrückt und beim einzelnen Arbeiter die Täuschung, als ob er bei nicht zu harter Leistung keinen genügenden Lohn erhalte, beseitigt würde. Deshalb fassen die in die Bewegung tretenden Bergleute die Sache am rechten Ende an, wenn sie zunächst die Beseitigung der Ueberstunden verlangen.

Der Metallarbeiterverband München hat seine Auflösung beschlossen, weil er als „politischer“ Verein nicht von der Gnade der Polizei sein Leben fristen wolle. Die zahlreichen jugendlichen Elemente der Branche dürften dem Verein als einem politischen nicht angehören. Auf die Beschwerde wegen der „Politisch-Erklärung“ ist eine Antwort regierungsfreilich noch nicht erfolgt.

Infolge der Kohlenarbeiterstreiks müssen, wie der Eisenbahn-Stationsvorsteher in Halle bekannt giebt, vom 15. d. M. 24 Püge wegen Kohlenmangels eingestellt werden. — Heute, Dienstag, will der deutsche Kaiser eine Deputation der streikenden Bergarbeiter empfangen.

Den Streik in dem rheinisch-westphälischen Kohlenrevier und die damit verbundenen Ersesse verucht die „Post“ auf die Sozialdemokraten in dem benachbarten Elberfeld-Barmen und Solingen zurückzuführen. „Diese Behauptung“, schreibt die „Frei. Jg.“, „ist eine durchaus willkürliche. Jeder Landhünig weiß auch, daß die industriellen Arbeiter in Elberfeld-Barmen und Solingen keine Beziehungen haben zu den Bergleuten in dem Ruhrrevier. Es muß ausdrücklich hervorgehoben werden, daß in den bestellten Wahlkreisen Bochum-Witten und Dortmund im Jahre 1887 zusammen nur 3301 sozialistische Stimmen abgegeben worden sind. Das ist noch nicht 4 pCt. der abgegebenen Wahlstimmen. Dagegen sind diese beiden Kreise bekannt als der klassische Boden der Wahlbeeinflussungen der Arbeitgeber gegenüber den Arbeitnehmern durch Einschüchterung, Kenntnismachung der Stimmzettel, Kontrolle im Wahllokal etc. Es kann nicht Wunder nehmen, wenn zuletzt solche Maßnahmen eine schärfere Entfremdung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern herbeigeführt haben, als sie bisher selbst in sozialistisch stark durchsetzten Wahlkreisen wahrgenommen wurden. Solche Ersesse, wie sie in diesen beiden nationalliberalen Wahlkreisen nur durch militärische Requisitionen niedergehalten werden können, (?) hat man bisher in einem sozialistischen Wahlkreis kaum wahrgenommen.“

Für die am 23. d. M. stattfindende Ersatzwahl im 2. mecklenb. Wahlkreise (Schwerin) sind folgende Kandidaten aufgestellt: Senator Brunnengräber-Schwerin (Liberal), Ministerialrath v. Blücher (Konser), Speisewirth Theodor Schwarzk-Lübeck (Sozialdem).

Holland.

Der soeben wieder vernünftigt gewordene König von Holland beging in festlicher Weise sein 40jähriges Regierungsjubiläum.

In Haag wurden die Festlichkeiten durch eine sozialistische Demonstration gestört. Ein Telegramm von dort meldet: In der vergangenen Nacht ist es Sozialisten gelungen, in den großen Thurm einzudringen und die auf demselben befindliche Fahne von Dranen durch eine rothe Fahne mit sozialistischer Inschrift zu ersetzen, was erst in vorgerückter Morgenstunde entdeckt wurde. Die rothe Fahne wurde sofort entfernt und die orangefarbene wieder aufgezogen. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Belgien.

Brüssel. In der Stadt Mons hat vor dem dortigen Schwurgericht der früher mehrfach erwähnte große Sozialistenprozess begonnen und schon heute steht das Land unter dem Eindrucke standalöser Enthüllungen, wie solche in Belgien bis heute unheard waren. Es sind 27 Mitglieder der sozialistisch-republikanischen Arbeiterpartei wegen Anzettelung einer Verschwörung bebüßs gewaltthätigen Umsturzes des belgischen Staates angeklagt; 19 zum Theil hervorragende Abolaten stehen ihnen zur Seite, 141 Zeugen, darunter die höchsten Staatsbeamten, sind vorgeladen, und jetzt wird durch amtliche Schriftstücke festgestellt, daß von der öffentlichen Sicherheit bedrohte agents provocateurs die Verschwörung angezettelt und zwei belgische Minister, der Finanzminister Veernaert und der Minister des Innern de Volber, mit diesen Spiegeln in Verbindung gestanden haben. Die Vertheidigung veröffentlicht die vollständigen Protokolle über die Aussagen, welche der Bureauchef der Verwaltung der öffentlichen Sicherheit, Herr No-

telteins, vor dem Untersuchungsausschuß abgegeben hat. Die selben sind, obwohl er nur „einen Theil der seiner Verwaltung anvertrauten Geheimnisse“ verrathen dürfte, desto reichhaltiger. Der Sekretär der Arbeiterverbände in Châtelineau, einer der Genossen des Agitatoren Deshayes und Präsident des sozialistisch-republikanischen Arbeiterkongresses, Baloi, stand schon seit Mai v. J. im Dienste der öffentlichen Sicherheit; er begab die Arbeiter auf und da er für jeden der Behörden gemachte Mittheilung nach dem Maße ihrer Bedeutung Lohn erhielt, so pugte er die „Verfälschung“ gehörig auf. Noch schlimmer war die Rolle des Buchdruckereibesizers Pourbaix in La Veunier. Derselbe war ein eifriger Agitator für liberale Wahlen, auch mit Arbeiterkreisen verbunden. Der liberale Senator Herr Cornet stellte diesen Viedermann dem Minister des Innern vor, der sofort mit ihm in Verbindung trat und ihn auch der Verwaltung der öffentlichen Sicherheit empfahl. Pourbaix setzte sich auch mit dem Finanzminister in Verbindung und machte ihm sehr wichtige Mittheilungen, so daß die Regierung einschreiten konnte. Dabei ist es bezeichnend, daß er alle die Arbeiter aufstehenden Anschläge und Brandaufbrüche in seiner Druckerei herstellen ließ und verbreitete, daß er seit Mai v. J. von der Behörde besetzt war, und seine Anerbietungen oft so ehrlos waren, daß selbst die Sicherheitsbehörden sie ablehnten. Daß diese Aussagen Befremden und Mißbilligung hervorgerufen, ist klar. Da die Vertheidigung die beiden Minister und den Chef der öffentlichen Sicherheit hat vorladen lassen, so wird es zu schlimmen Austritten kommen. Schon bei Beginn der Verhandlung erklärte der Advokat Janson, das Verfahren der Sicherheitsbehörden sei eine Schmach und der Prozeß ein Skandal für Belgien, und alle Advokaten traten so fest gegen den Staatsanwalt auf, daß der Vorsitzende des Gerichts eine Weiterverhandlung für unmöglich erklärte.“

Schweiz.

Bern. Der Bundesrath wies wegen Vetheiligung oder Einverständnisses bei der Zürcher Bomben-Affäre bezw. Zugehörigkeit zur russischen terroristischen Partei nachstehende Personen aus: den Politiker Alexander Demosty (Zürich), den Mechaniker Georg Proffosim (Oberstraf), die Stud. med. Maria Guesburg (Clarens), den Sprachlehrer Georg Christian Beck (Zürich), den Hauslehrer und Schriftföher Jesaias Gschiel Kaschisch (Oberstraf), den Politiker Kasianz Gens, den Stud. med. Heinrich Frenkel (Oberstraf), die Studentin der Medizin Sophia Schenizis (Zürich), den angebliehen Kaufmann Alexis Wälfelwitsch Sijowiz (Zürich), sämmtlich aus Russland stammend; ferner den Rechtsöherer Wladimir Woltonowitsch alias Theodor Rasparel (Zürich), gebürtig aus Lemberg, und den Stud. phil. Felix Duzjinsky (Zürich), gebürtig aus Galizien.

Erster Kongreß der Tabakarbeiter Deutschlands.

Zu Punkt 11: „Welche Schritte haben wir zu thun, um die uns in der Gewerbeordnung garantierte Koalitionsfreiheit voll und ganz zu genießen, referirte Stromberg, Hamburg, indem er ein treffliches Bild gab von den verschiedenenartigen, seitens der Behörden geübten Verhättnissen und Maßregelungen der gewerkschaftlichen Vereinigungen der Arbeiter. Seine mit vielem Beifall aufgenommene Kritik dieser Verhältnisse, wie die von ihm zur Beseitigung solcher Mißstände vorgeschlagene Resolution wurde in der sich hier anschließenden Beratung mit einigen aus der Mitte der Versammlung beantragten Zusätzen in folgender Fassung angenommen: In Erwägung, daß sowohl durch Anwendung des

Sozialistengesetzes wie durch den Streikerlaß des Ministers von Büttamer, wie auch ferner durch die Anwendung nicht nur der verschiedenen Vereinsgesetze der Bundesstaaten, sondern sogar des preussischen Gesetzes über Beröherungsvereinigungen auf Arbeitervereinigungen, deren Bestrebungen ausschließlich auf die Hebung der materiellen und intellektuellen Lage ihrer Mitglieder gerichtet sind, es den Arbeitern unmöglich gemacht ist, von ihrem, ihnen gesetzlich gemähesten Koalitionsrechte Gebrauch zu machen; in fernerer Erwägung, daß die zum Schutze der Arbeiter zu erlassenden Gesetze ohne Mitwirkung der Arbeiter selbst immer nur höchst unvollkommen sein werden,

protestirt der Kongreß deutscher Tabakarbeiter gegen alle Beschränkungen in der Bewegungsfreiheit der Arbeiter und fordert

- 1. Genügend gesetzliche Sicherstellung der in der Gewerbeordnung gegebenen Koalitionsfreiheit;
2. Gesetzliche Verleihung von Korporationsrechten an die gewerkschaftlichen Vereinigungen der Arbeiter;
3. Gesetzliche Wahrung der Eigentumsrechte der Mitglieder an dem Vermögen einer aus irgend welchen gesetzlichen Gründen aufgelösten gewerkschaftlichen Vereinigung.

Das dann von Sander-Bremen gegebene Referat über Punkt 12: „Die Stellung der Sortirer zu den Zigarrenarbeitern“ betonte und erklärte besonders die Nothwendigkeit für beide hier in Betracht kommenden Theile, unbedingt ein recht kollegiales, einiges Verhalten zu einander anzustreben und zu erhalten. Ueber die zu diesem Referate gestellten Anträge kam es in der Vormittags-Sitzung zu einer Beschlußfassung nicht mehr. Nachmittags wird zu Punkt 13 nach kurzer Debatte beschloffen:

„Der Kongreß bringt den auf bemselben anwesenden Sortirern beziehentlich den von denselben aufgestellten Forderungen seine vollste Sympathie entgegen. Weiter empfiehlt der Kongreß, sowohl den Zigarrenarbeitern wie den Sortirern, sich gegenseitig als Kollegen zu betrachten und zu behandeln, da solches für beide Theile besonders bei Lohnunterschieden zur Wahrung ihrer Interessen unbedingt notwendig ist.“

Der Delegirte Fischer-Breslau gab dann zur folgenden Tagesordnung: „Krankheit und Sterblichkeit der Tabakarbeiter“, eine Darlegung der überaus schädlichen Wirkungen der Beschäftigung mit Tabak und an der Hand einiger statistischer Zusammenstellungen ein Bild von der Ausdehnung der durch die Beschäftigungsweise bedingten Berufskrankheiten, Lungen- und Magenleiden, zugleich die Mangelhaftigkeit der auf diesen Punkt bezüglichen statistischen Ermittlungen betonend. Die von ihm eingebrachte Resolution fand nach kurzer Debatte einstimmige Annahme und lautet:

„Der Kongreß beschließt in Anbetracht dessen, daß die gesundheitlichen Verhältnisse in der Tabakbranche die denkbar schlechtesten sind, eine allgemeine Krankheits- und Sterblichkeitsstatistik zu veranstalten und das Material hierzu allen in Deutschland vorhandenen Tabakarbeiter-Krankenkassen zu entnehmen. Die Resultate dieser Statistik sind dem Bundesrath resp. Reichstagen zu übermitteln.“

Zu Punkt 14. und letzten Punkt der Tagesordnung: „Welchen Werth hat die Arbeits-, Lohn- und Verbrauchstatistik?“ erhaltete Bruhns-Bremen ein Referat, in welchem er, das Fehlen einer guten, brauchbaren staatlichen Statistik über diese und manche andere, die Arbeiter und ihre Verhältnisse berührende Punkte bedauernd, besonders den Arbeitern ans Herz legte, selbst für eine möglichst um-

fassende Statistik über die sie betreffenden Verhältnisse Sorge zu tragen, indem er ausführlicher den Werth solcher statistischer Ermittlungen besonders als Kampfmittel der gewerkschaftlichen Organisationen darlegte. Auch die von ihm beantragte Resolution fand einstimmige Annahme. Sie lautet:

„Der Kongreß erkennt in einer gewissenhaften und umfassenden Statistik der Arbeits-, Lohn- und Verbrauchverhältnisse der Arbeiter ein wichtiges Mittel zur Aufklärung wie zur Förderung der gewerkschaftlichen Organisationen und fordert daher alle organisierten Tabakarbeiter auf, durch Sammlung von derartigem statistischen Material in den eigenen Lebenskreisen, wie durch sorgfältigste Behandlung der von den Organisationen angelegten statistischen Ermittlungen dem Mangel einer ausreichenden und vollständigen staatlichen Statistik abzuwehren und den Organisationen ein wichtiges Kampfmittel zu liefern.“

Auf eine aus der Versammlung gegebene Anregung beschloß der Kongreß zu diesem Punkt dann noch folgendes: „Der Kongreß empfiehlt den beiden zentralisierten Organisationen der Tabakarbeiter die Anschaffung von Büchern für die Mitglieder, welche denselben zwecks Entzerrung ihrer wöchentlichten Einnahmen und Ausgaben zur Benutzung zu empfehlen wären.“

Nach Erledigung unwesentlicher Punkte, die zu irgend welcher positiven Beschlußfassung nicht führten, ergriß Reiter-Gannover das Wort, um, die hier erst und gewissenhaft gelösten Aufgaben besprechend, das Resultat der schweren Arbeit, die in diesen Tagen geleistet, zusammenfassend, in bewegten Worten die Hoffnung auszusprechen, daß die Früchte dieser Mühen, an denen die Kollegen aus allen Gauen Deutschlands einmüthig theilgenommen, in reichstem Maße allen deutschen Tabakararbeitern, wie der gesammten Arbeiterklasse Deutschlands zu Theil werden möchten. Redner schloß mit einem begeisterten Hode auf den Arbeiterbewegung. Der Vorsitzende verlas dann ein Telegramm, in welchem Frau Bremer-Berlin den Kongreß zu der zur Frage der Frauenarbeit gefassten Resolution herzlich beglückwünschte. Der unermüdlichen Mitwirklerin bringt der Kongreß ein dankendes Hoch. Nachdem Bruhns-Bremen Namens des Kongresses der Einberufungs-Kommission, wie den Exjurter Kollegen, Mollenhuth-Kellinghusen dem Bureau wie der Redaktions-Kommission für den bemiesenen Fleiß den herzlichsten Dank der Versammlung ausgesprochen, wird der Kongreß Abends 6 1/2 Uhr geschlossen.

Es war dieser Kongreß, wie die Gegenstände der Beratungen und die Tragweite derselben betrißt, wohl einer der bedeutamsten Gewerkschaftskongresse. Wir haben wenige aufzählen, die sich auf solcher Höhe in der Behandlung der gewerkschaftlichen Fragen bewegten und zugleich hoch auf dem festen Boden der Praxis standen.

Ueber den Vergarbeiterfreiz

wird dem „Berl. Volkst.“ aus Dortmund unterm 10. d. Mts. von einem Arbeiter geschrieben: „Die hiesige Vergarbeiter-Bewegung hat jetzt die ganzen Kreise von Dortmund bis Eisen umfaßt. Es ist heute auf einer Delegirten-Versammlung in Bodum festgelegt, daß ungefähr 100 000 Vergleute die Arbeit niedergelegt haben. Einzelne Zechen, die bisher noch zurück waren, sind in diesem Augenblicke bereits beigetreten. Die Forderungen sind 15 pCt. Lohn-erhöhung, Beseitigung der Ueberstüchtigen und ständige Arbeitszeit, Aus- und Einfahrt mit eingerechnet und für unermüdliche Ueberstüchtigen 40 pCt. Lohn-erhöhung. Auf Einführung der stündlichen Schicht wird mehr Gewicht gelegt, wie auf eine Lohn-erhöhung, da man dann bei dem

Um die Million. Roman von Arthur Koestl. (Nachdr. verb.) (Fortsetzung.) Mathilde aber dachte: „Noch nicht, etwas fehlt unserem Bild noch.“ Aber was? Das hätte sie sich selbst nicht zu sagen vermocht. Nur Miß Lucy, die dann und wann mit Erna noch Weidling heraus kam, errieth das Geheimniß, das in dem tiefen Blick des jungen Mädchens lag. „Sie haben einen Kummer“, sagte sie Mathilde auf den Kopf zu. Und dabei leuchtete sie, als ob auch sie einen verborgenen Gram im Herzen trüge. So ging der Sommer ohne irgend welchen Zwischenfall dahin. Ribbeck hatte seine Rosen geschenkt, aus seiner schönsten Villa ein in duftigen Blumen versticktes elegantes Sommerheim herzustellen. Der Gärtner hatte in Verwunderung weit seine Augen aufgerissen. Vorgangenen Jahr hatte man an allen Ecken und Enden zu sparen verurtheilt und ihm jede unnöthige Ausgabe verboten, und dies Jahr wurde das Geld mit vollen Händen auf die Straße geworfen und für seltene Blumen und Pflanzen wurden Unsummen gezahlt. Das kam, weil Gustav aus seinem Waldschloßchen sich für Gertrude ein Paradies zu schaffen suchte. Gräbenitz kam selten nach Weidling herauf, obgleich er jetzt, da er Otto Sternau in sein Haus genommen, recht gut, wie er sagte, hätte abkommen können. Indeß Gräbenitz langweilte sich auf dem Lande, und sein Cries, wenn er wirklich einmal hinankam, war, sich nach dem nächsten Zug, der nach Wien zurückging, zu erkundigen. Er brachte eben zum Leben den Staub und das Gedränge der Börse. Und so hatte auch Erna lange vergeblich versucht, ihn nach Baden-Baden zu loden, wo sie, wie sie ihm schrieb, mit ihren Toilettent-Furore machte. Im Uebrigen, meinte Gräbenitz, hätte sie auch an Fritz und Miß Lucy, die sich in ihrer Begleitung befanden, Gesellschaft genug.

Der Maler schrieb aus dem Bade an Gustav oder Mathilde ziemlich häufige, stets launige Briefe, mit denen er sich, seine Reizeindrücke in das Land des High-life's erzählend, über sich selbst lustig machte. Er war in Baden-Baden auch Benno Herrig begegnet, der, so erzählte er, mit seinen genialen Krakawiten die Bewunderung der ganzen Damenwelt erregte und mit seinem Hut nach neuester englischer Mode Verzweiflung in die Reihen der Herrenwelt brachte. Als endlich Gräbenitz dem Drängen seiner Tochter nicht länger widerstehen konnte und Wien verlassen gleichfalls nach Baden-Baden aufbrach, ließ sich Otto Sternau häufiger in Weidling sehen, bald um irgend einen Auftrag Heinrich's an Gustav auszurichten, bald um den dringenden Einladungen seines früherer Chefs nachzukommen, der ihn gern, hätte es sich mit Sternau's Stellung vertragen, weit öfter auf seinem Landhose gesehen hätte. Im Uebrigen fühlte sich auch Sternau jetzt, hier, wo er früher heimlich wie ein Kind des Hauses gewesen, unwillkürlich wie von einer Art Verlegenheit überkommen, die ihm selbst Mathilde mit ihrer natürlichen Freundlichkeit nicht genug zu benehmen vermochte. Als der junge Mann sich eines Tages nach einer ziemlich langen Zwischenzeit wieder einmal auf dem Landhose sehen ließ, erkundigte das junge Mädchen sich neugierig, warum er so lange nicht mehr zu ihnen herauf gekommen. „Der haben Sie sich andere Freunde angeeignet, Sie undanbarer Mensch!“ fragte sie ihn. „Undanbar, wels' ein häßliches Wort!“ Und er versuchte zu lächeln. „Ja, ja, lachen Sie nicht“, antwortete das junge Mädchen ernst, „ich meine das, was ich sage; ich fand es undanbar von Ihnen, daß Sie damals meinen Vater so plötzlich verließen.“ „D, daran denken Sie noch immer?“ „Daran denke ich noch immer“, wiederholte sie und sah ihn mit ihren hellen, ehelichen Augen an. „Denn

man thut meiner Meinung nach immer Unrecht, sich ohne Noth von denen zu trennen, die einen gern haben. Weiß man, wie weß man den andern thut? Und weiß man, ob nicht ein Unglück geschehen kann, bei dem man gebraucht und vernicht wird?“ „Ein Unglück?“ versetzte Sternau erschreckt und trat unwillkürlich näher an Mathilde heran, wie um sie, von dem sie sprach, zu schützen. „Ein Unglück?“ wiederholte er. „D, Gott sei Dank“, fiel Mathilde schnell ein, „meine Worte sind von keiner Bedeutung, indeß Sie wissen, wie ich mir über Alles oft ohne Grund Gedanken mache — und dieses plötzliche Glück scheint mir zu groß und zu schön.“ Und wie um Sternau dieses Art unbegründeter Angst zu benehmen, erkundigte sie sich über die Stellung, die ihm Gräbenitz gegeben, D, eine ausgezeichnete Stellung. Man arbeite viel, aber seltsamer Weise schien diese Zahl, dieses Fieber dem jungen Manne zu bekommen. Es hinderte ihn an allzu vielem Nachdenken. Er hatte so manche Erinnerungen seines Lebens zu unterdrücken. „Ihre Mutter —?“ fragte Mathilde sanft. Er antwortete nicht, wie wenn er noch etwas zu sagen hätte, was er auf seinen Lippen zurückhielt. „D, meine Mutter“, versetzte er nach einer Weile, „meine Mutter war eine brave, herzensgute Frau gewesen. Und dabei sah er Mathilde mit einem finigen, schwer-müthigen Blick an, in dem das junge Mädchen stets eine ihr unerklärliche Herrlichkeit zu erblicken vermehrte. Als ob es irgend wo im Leben Otto Sternau's ein geheimenes Leid geben mußte, so wollte es ihr scheinen. Ja, manchmal hatte sie schon darüber ihren Vater befragt, indeß Gustav Ribbeck hatte ihr stets nur ausweichende Antwort gegeben. Er wußte von nichts. Otto wäre zurückhaltend und etwas traurig, indeß seine Traurigkeit hätte sicher weiter keinen Grund. Diese Antwort hatte natürlich Mathilde bei der wachsenden Sympathie, die sie für Sternau empfand, nicht genügt. (Fortsetzung folgt.)

Meinen werthen Freunden und Bekannten sowie einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß meine neu eingerichtete

Wirthschaft

eröffnet ist. Durch Verabreichung guter Speisen und Getränke hoffe ich mir das Wohlwollen meiner geehrten Gäste zu erwerben. Zugleich empfehle meine gut eingerichtete

Kegelbahn

zur gefl. Benutzung. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Carl Hapke,
Lonnbeich 16.

Eine große Sendung hochgeleganter moderner

Kleider-Stoffe

empfehle zu ganz billigen Preisen, u. A.:

- Reizenden Beige-Stoff, doppelt breit, pr. Mtr. 1,10 M.
- Reizenden Schotten-Stoff, doppelt breit, pr. Mtr. 90 Pf.
- Gleichen Küste, Mtr. 45 Pf.
- Neuheiten in Kleider-Rattune sind angekommen.
- Heren-Anzüge und Paletots in größter Auswahl.
- Reinwollene Anzüge, schöne Muster, von 15 M. an.
- Einige vorjährige Anzüge, gute Qualität, verkaufe unter Einkauf.
- Bettfedern und Bettzeuge in vielen Qualitäten.
- Ganze Betten mit guten Federn liefern von 21 M. an.

Georg Aden,
Bant, am Markt.

Zur Erlangung der gesellschaftlichen Bildung empfiehlt sich:

Neuestes Komplimentierbuch

für den guten Ton und seine Sitte.

Anleitung, um sich in Gesellschaften, beim Tanz und anderen Gelegenheiten als gebildeter Mann zu benehmen, sich durch seine Lebensart beliebt zu machen und die Gunst des schönen Geschlechts zu erwerben. Neben den besten Anstands- und Bildungsregeln, Händerspielen und Auslösungen, einer Blumensprache und Stammbuchaufsätzen etc.

Von C. Albert.
144 Seiten. Eleg. brosch. 1 M. 25 Pf.
Dieses vorzügliche Buch sollte man mit schlechten Nachahmungen nicht verwechseln! Zu beziehen durch die Carl'sche Buchhandlung, Wilhelmshaven, Bismarckstr. 6.

Die Bier-Niederlage

von **G. Endelmann**

Königsstraße 47,
empfehle

Fass- und Flaschenbier

aus der Brauerei von Th. Freikötter in Zeven, 33 Flaschen 3 Mark.
Dortmunder Aktienbier, 20 Fl. 3 M.
Bayrisch Bier aus der Brauerei von Franz Erich, Erlangen, 20 Fl. 3 M.
Seltzerwasser eigener Fabrik.
Harzer Königsbrunnen.
Wiederverkäufer Rabatt.

Zwei junge Leute

erhalten Vogis bei **Joh. S. Janssen,**
Lonnbeich 44.

Fertige Särge

sewie Leichen-Bekleidungsgegenstände werden zu jeder Zeit billig angefertigt.
Freudenthal, Neubremen, Mittelstraße 10.

Das Möbel-Magazin

von **FR. DIEZ, Sattler und Tapezierer, Roonstr. 15,**
liefert gute Arbeit bei billigster Preisstellung. — Theilzahlungen gestattet.
Reparaturen, sowie alle in mein Fach schlagende Arbeiten werden prompt und sauber ausgeführt. — Sopha-Bezüge in großer Auswahl.

Hatte Gelegenheit, eine Partie von den

neuesten Sonnenschirmen

bedeutend unter Preis einzukaufen, darunter Sachen, sonst der reelle Preis 8 bis 12 M., jetzt nur die Hälfte. Gleichzeitig empfehle eine schöne Auswahl in

Regenschirmen

in Seide, Gloria, von M. 3,25 an, Zancella von M. 2,50 an und in Baumwolle von 1 M. an.

Sandshuhe in Seide, Halbseide von 65 Pf., in Zwirn Paar von 30 Pf. an, baumwollene Herrensocken, Paar von 25 Pf. an, Damenstrümpfe von 45 Pf. an, Kinderstrümpfe in großartiger Auswahl zu den billigsten Preisen.

Schürzen, Schmuckfächer,

als: Hübsche Broschen, Ketten und Armbänder, Brautkränze, Strohhüte, Korsetts vorrätig in allen Weiten bis zu 80 cm. Alle Arten Stickereien, sowie Strick, Strick, Kästel-Wolle und Baumwolle, Perlen und Seide, Grabkränze von 50 Pf. an bis zu den feinsten zu M. 2,50, sämtliche Artikel in Kurzwaaren, sowie eine hübsche Auswahl in Puppen und Spielwaaren, Cravatten und Schlips, Gummi- und Stoff-Bäusche empfiehlt

H. Hitzegrad,

Wilhelmshaven, Roonstraße. Bant, Werkstraße.

Durch die augenblicklich in der Kohlen-Industrie obwaltenden Verhältnisse sind die Unterzeichneten gezwungen, die Preise wie folgt bis auf Weiteres festzusetzen:

Kohlen pro Centner 1,40 Mk.,
Kohlen pro 40 Centner 50 Mk.

Wilhelmshaven und Bant, 13. Mai 1889.

Schultze & Rühjen. A. Gloystein. E. Seeliger.
A. Jordan. J. Büttemeyer. F. Laue. H. Lückener.
A. Bahr.

Ich empfehle zu äußerst billigen Preisen sämtliche

Saus- und Küchen-Geräthe,

emailirte, verzinnete, Weißblech, sowie lackirte Eimer, lackirte und verzinnete Vogelbauer, lackirte und blante Siebannen.

J. Müller, Klempner,
Belfort, Werkstr. 12.

Empfehle mein reich assortirtes Lager von reingehaltenen deutschen, französischen, spanischen und portugiesischen

WEINEN.

Gute Qualitäten in Rum, Arrac und Cognac. Ich empfehle ferner vorzügliche Liqueure und Branntweine, besonders empfehle ich einen reinen ungetauften

Kornbranntwein,

als Richtenberger Doppelkorn, Doornkaat, 1863er Alter Korn, Steinhäger etc.

Paul Hug, „Zur Arche“.

Wir empfehlen unser sehr feines

helles Lager-Bier

in Flaschen 33 Stück für 5 Mark, in Fässern von 10—100 Liter 21 Mark frei in's Haus,

24 Flaschen Kaiserbräu 3 M., per Liter 25 Pf.

Brauerei Frisia, Filiale Wilhelmshaven.

Neu eingetroffen:

Die beliebtesten Shag-Pfeifen

und **Spitzen.**

Größtes Lager in Tabak und Cigarren.

Alb. Werner,
Nordstraße.

Besten

geräuch. Schinken

bei Abnahme von ganzen Schinken

pr. Pfd. 65 Pf.

E. Langer, Neust. 10,
Wilhelmshaven.

Bant.

Ich habe mich hieselbst als **Rechnungssteller & Mandatar** niedergelassen und halte mich zur Anfertigung von Inventarien, Vormundschafts-Rechnungen und Theilungsplänen, von Urkunden, Kauf-, Miethecontrats- und Testament-Entwürfen, Gesuchen, sowie zur Anstellung von Klagen, Wahrnehmung von Terminen, zur Besorgung von Geld-Anleihen, Abhaltung von Verkäufen u. s. w. unter Zusicherung streng reeller, prompter und billigster Ausführung bestens empfohlen.

G. Winter,

wohnhaft bei Hrn. Gastwirth Zwingmann in Bant.

Empfehle:

Wass- und Flaschen-Bier

aus der **Dampfbräuerei von Th. Fettkötter** in Zeven,

in Gebinden von 15 bis 100 Litern.
Reines Lagerbier 33 Fl. 3 M.,
Bayrisches Gebräu 27 Fl. 3 M.,
Reines böhmisches Gebräu 30 Fl. 3 M.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

J. Fangmann, Bismarckstr. 59,
1 Treppe.

Arbeiter-Notizkalender

um damit zu räumen, pr. Stüd 30 Pf., empfiehlt

Buchdruckerei des „Nord. Volksblattes“
F. Kühn.

Internationale Bibliothek II. Serie.

Die Geschichte der Erde

von Bommeli.

Mit vielen Illustrationen und einigen Karten.

Stuttgart. Verlag von J. G. W. Dieh.

Preis à Heft 20 Pf.

Heft 1 ist erschienen.

Bestellungen nehmen sämtliche

Kaufhäuser sowie die Expedition des „Nord. Volksblattes“ entgegen.

Zu vermietthen

eine Ober- und Unterwohnung.
C. Schulz, Brunnenstraße.

Für Lumpen, Knochen, altes Eisen u. s. w.

zahle ich die höchsten Preise.
Ad. Schwabe, Bant,
Kreuzstr. 4, Ecke Kettenstr.

G. Müller,

Ahrmacher, Belfort,
bringt sein durch neue Zufuhren auf das reichhaltigste ausgestattete Lager in

Regulatoren

in empfehlende Erinnerung.
Preise wie bekannt äußerst billig.

Essentielle Versammlung

des **Verbandes deutscher Zimmerleute**
Freitag, den 17. Mai,
Abends 8 Uhr,

im Lokale des Herrn Ruper, Kopperhöfen.

Tagesordnung:

1. Zweck und Ziele des Verbandes deutscher Zimmerleute.
2. Der Gewerkschaften ihr Nutzen und ihre Bedeutung für die Arbeiterbewegung.
3. Lohnfrage.

Zu dieser Versammlung werden die Herren Unternehmer, sowie die dem Verbands fern stehenden Kameraden freundlich eingeladen.
Der Vorstand.